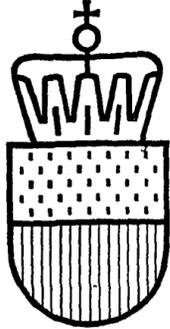


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50, vierteljährlich sfr 6.—, Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Puchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 13 Rp. 30 Rp.
Schweiz 16 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 18 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Samstag, 26. August 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang - Nr. 127

Liturgie: Willkürliche Experimente

Rundschreiben von Kardinal Lercaro an die Bischofskonferenzen - Situation ist heute alarmierender als vor zwei Jahren

Rom (Kipa) Um «brüderliche Hilfe bei der Lösung der nicht wenigen schwerwiegenden Probleme, die der Schwung der ersten Schritte der Liturgiereform heute mit sich bringt», hat der Vorsitzende des Rats für die Durchführung der Liturgiekonstitution des Konzils, Kardinal Lercaro (Bologna), in einem Rundschreiben die Bischofskonferenzen ersucht. Das Schreiben ist an die Präsidenten der Bischofskonferenzen gerichtet. Der Kardinal erinnert an den Wunsch

des Rats nach enger Zusammenarbeit mit den nationalen bischöflichen Liturgie-Kommissionen. Diese sei notwendig, damit der Rat «die berechtigten Erwartungen des Klerus und des christlichen Volkes immer genauer kennenlernt».

Versuche mit neuen Riten

Der Rat habe seit etwa einem Jahr begonnen, mit erneuerten Riten zu experimentieren, zunächst bei der Erwachsenentaufe und bei den Exequien, teilt Lercaro weiter mit. In Kürze werden Experimente mit erneuerten Riten bei der Kindertaufe und bei der Eheschließung sowie mit neuen Präzedenztexten und drei neuen Formen des «eucharistischen Gebets» beginnen. Die Pläne für diese Experimente seien lange vorbereitet, eingehend geprüft und gebührend approbiert worden. Die Versuche selbst werden zunächst in engem Rahmen und unter ständiger Kontrolle und Berichterstattung an den Rat verlaufen.

Willkürliche liturgische Experimente

In diesem Zusammenhang beklagt der Präsident erneut alle willkürlichen liturgischen Experimente. «Diese bedrohen die Zukunft der ganzen liturgischen Reform auf das schwerste», schreibt Lercaro und stellt fest: «Die Situation ist heute viel alarmierender als vor zwei Jahren, weil diese Initiativen allgemein gang und gäbe waren. Viele Priester erlauben sich, liturgische Handlungen und Texte zu ändern, um ihren Neigungen, ihrem persönlichen Geschmack und den Wünschen einzelner Gruppen von Gläubigen zu frönen. Man verstümmelt die von den Bischofskonferenzen approbierten und vom apost. Stuhl bestätigten Uebersetzungen. Und man verteidigt diese Handlungsweise mit der Begründung, es sei notwendig, Erfahrungen in einer lebendigen Umwelt zu sammeln, und man müsse so rasch wie möglich die vom Konzil ergangenen Vorschriften der Einfachheit, der Wahrheit und der Verständlichkeit verwirklichen. Demgegenüber verweist Lercaro auf die Aeußerungen der Bitterkeit und der Besorgnis, die der Papst kürzlich dem Liturgie-Konzilium gemacht habe. Er selbst zähle auf den Eifer der Präsidenten der Bischofskonferenzen, auf daß in deren jeweiligen Bereichen Klerus und Volk in treuem, totem und kindlichem Gehorsam auf den Appell des Papstes antworten und daß in den betreffenden Nationen diese - wie der Papst sagte - «für den Frieden und die Ordnung der Kirche gefährlichen» Initiativen nicht einwurzeln oder, wenn nötig, verschwinden. «Es müssen doch alle verstehen, daß man die Liturgiereform nicht mit Willkür, Unordnung und unüberlegter Eile machen kann,

sondern daß sie, im Gegenteil, Ordnung, Gehorsam und Geduld verlangt», schreibt Lercaro.

Lokalkirche und Universalkirche

Das wachsende Bewußtsein von der Teilkirche, besonders von der um ihren Bischof gescharten Diözese, bezeichnet Lercaro als einen Grund zur Freude. Er warnt jedoch davor, über dieser Entdeckung den Sinn für die Universalkirche und für die Solidarität aller Christen in dem einen Leib Christi und aller Gemeinden in der einen Kirche zu verlieren. Trotz aller Anpassungen müsse dennoch in allen Gemeinden ein und derselbe Kult «im Geist und in der Wahrheit» gefeiert werden. «Jeder Priester und jeder Gläubige, der den Kult in der von der zuständigen Autorität festgelegten Form feiert, hält sich in der Gemeinschaft mit den andern Priestern und den andern Gläubigen», heißt es in dem Schreiben.

Uebersetzung des Kanons und des Weiheritus'

Die vom Papst erteilte Erlaubnis, auch im Kanon der Messe und im Weiheritus die Volkssprache zu verwenden, steht im Einklang mit der Liturgiekonstitution des Konzils, die nirgends eine Einschränkung für den Gebrauch der Volkssprache in der Liturgie macht, stellt Lercaro weiter fest. Dies sei nun die letzte Etappe der schrittweisen Einführung der Landessprachen in die Liturgie. Sie werde sicher allenthalben dankbar aufgenommen, insbesondere gewinne das große eucharistische Gebet an Würde, wenn man nicht mehr von einer Sprache in die andere überzugehen brauche.

Patriarch Athenagoras im November nach Rom

Istanbul (Kipa) Auf einer Pressekonferenz teilte der ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Athenagoras I., mit, er werde Ende September nach Moskau zu Patriarch Alexis fahren, dann die Patriarchen in Rumänien, Bulgarien und Serbien aufsuchen und schließlich gegen Mitte November Papst Paul VI. im Vatikan besuchen.

11. Kongreß der Jesuitenschüler in Rom

Rom (Kipa) Zur Einführung in den in der letzten Augustwoche tagenden 11. Kongreß der ehemaligen Jesuitenschüler hielten der Generaloberer der Gesellschaft Jesu, Pedro Arrupe, und der Präsident der europäischen und italienischen Föderation der Ex-Jesuitenschüler, Rechtsanwalt Adonnino, in Rom eine Pressekonferenz ab. Arrupe hob in seinem kurzen Vortrag die Bedeutung der Tagung, zu der rund 1500 Teil-

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Provokation...

Der Turnverein Schaan nimmt am Sonntag, 27. August, am kantonalen Spieltag in Widnau teil. Unsere Leute beteiligen sich bei diesem Anlass mit zwei Teams und die I. Mannschaft darf als ernsthafter Favorit für die Eroberung des sehr begehrten Wanderpokals bezeichnet werden. Seit Wochen schon wird eifrig auf dieses Ziel hin trainiert und jeder Aktive ist mit grosser Freude bei der Sache. Leider mussten sich diese Turner einmal mehr durch die Gemeindeverwaltung von Schaan in ihrem sportlichen Bestreben unterdrücken lassen.

Schon vor einigen Wochen wurde durch die Gemeinde bekanntgegeben, dass die sogenannte Turnhalle vom 21. bis 27. August wegen Generalreinigung geschlossen bleibt. Jedermann begriff das, und war bereit, sich dieser Anordnung zu fügen.

Und nun kommt der Gipfel dieser leider wahren Geschichte: Da der halb fertige Sportplatz in Schaan grösstenteils durch den Fussballklub beansprucht wird, entschlossen sich die Turner auf dem Hofe der Turnhalle zu üben. (Da dieser ja nicht gewischt und gebohnt wird.) Nicht nur das Duschen nach dem schweissbedingten Training wurde untersagt, nein die Garderobenräume durften überhaupt nicht betreten werden.

Dies alles liessen sich unsere schon an vieles gewöhnten Turner gefallen (sie kleiden sich auch ohne Murren unter freiem Himmel um, wenn es sein muss), als ihnen aber beim Dunkelwerden nicht einmal die Hoflichter angezündet wurden, herrschte ganz allgemein die Meinung vor, hier müsse offensichtliche Provokation vorliegen. - Und das geschieht in der so fortschrittlich sein wollenden Gemeinde Schaan. (Wh)

nnehmer aus allen Erdteilen erwartet werden, in dieser Periode der nachkonziliaren Aera hervor. Rechtsanwalt Adonnino erläuterte das Hauptthema des Kongresses: «Verpflichtung und Verantwortung der ehemaligen Schüler der Gesellschaft Jesu in einer sich wandelnden Welt». Dieses Thema sei vor allem gewählt worden, um das Problem einer aktiven Beteiligung der Laien am Aufbau einer neuen Gesellschaft in die Diskussion zu werfen und um die Jesuitenschüler besser auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen.

KOMMENTAR

Taktlosigkeiten

In einer lebhaften Zeitungsredaktion wird man fast täglich mit umstrittenen Themen konfrontiert. Wenn man dann seiner Auffassung Raum gibt, möglicherweise eine etwas unorthodoxe Meinung vertritt, dieses oder jenes kritisiert und lobt (auch wenn es nicht immer und allen nach dem Munde geredet ist) muss man damit rechnen, auch selbst (und noch öfters) angegriffen und kritisiert zu werden. Davon lebt die öffentliche Meinungsbildung, damit werden Meinungsverschiedenheiten mitunter geklärt. Redaktoren müssen (vor allem wenn sie selbst schreiben und diese Beiträge auch namentlich zeichnen) eine dicke Haut haben. Man muss sich daran gewöhnen auch Grobheiten in Kauf zu nehmen, wenn dem Diskussionspartner die sachlichen Argumente langsam ausgehen. Man lässt sich denn auch kaum aus der Ruhe bringen, wenn man in manchen Fällen auch als übereifriger «Hinterwäldler», als «Waldmensch» schlechthin oder als «Hitzschlagverdächtiger» tituliert wird. Solche Definitionen, die man bestenfalls als mehr oder weniger originell empfindet, wirken ungemein beruhigend. Meist sind sie die unverkennbaren Anzeichen dafür, dass dem Diskussionspartner keine besseren, sachlichen Argumente mehr eingefallen sind. Die vorerwähnten «Liebkosungen», die als Beispiel für ein abgewirtschaftetes Journalistenhirn stehen, sind dem Liechtensteiner Vaterland (12. August) entnommen. Sie zieren die Spalte, und sind dazu ausersehen, die «Vaterland»-Leser von der «Einäugigkeit der «Volksblatt»-Redaktion und der Unsauerbkeit der «Spiegelküche» (gemeint ist das deutsche Nachrichtenmagazin «Der Spiegel») zu überzeugen. - Wie gesagt, die Sache ist harmlos und wäre zu vergessen, wenn der (verstehst sich) anonyme Verfasser der «Spalte» nicht am Schluss seiner Ausführungen eine ziemlich hässliche Katze aus dem Sack liesse: «Herrn «wbw» sei daher dringend empfohlen ... es nicht zu versäumen, bei passender Gelegenheit einmal auch in seinem Familien-Stammbuch zurückzublättern.» Die verschiedenen Grobheiten werden mit einer unverschämten Taktlosigkeit unterstrichen. Es gehört wahrscheinlich zu den billigsten, ja primitivsten Methoden, zu versuchen, einen unangenehmen Gesprächspartner auf diese Art am Reden zu hindern. Seine bedauernd wert ärmliche Geisteshaltung stellt den Autor jener Zeilen in jedem Falle weit unter das Niveau jener Familienangehörigen, die er mitunter noch Jahre nach ihrem Tod als Argument für seine zweifelhaften Schreibereien benützt. -- Es wäre zu begrüssen und im Sinne einer möglichst sauberen und fairen öffentlichen Meinungsbildung in Liechtenstein, wenn man solchen Leuten das Schreiben in öffentlichen Blättern untersagen könnte. (wbw)

notiert und kommentiert...

Griechenland: Die Arroganz der Militärdiktatur

Im April dieses Jahres führte eine Gruppe von Offizieren in Griechenland einen Umsturz durch. Die verfassungsmässige Regierung wurde ersetzt, und 2400 Bürger Griechenlands wanderten als politische Häftlinge in ein rasch improvisiertes Konzentrationslager auf der Insel Youra. Wie üblich bei solchen «das Vaterland rettenden Aktionen» wurde unverzüglich eine rigorose Presse- und Theaterzensur eingerichtet, die das freie Wort und jede Kritik an den Usurpatoren unterdrückt; und es kann keinen Zweifel geben, dass unter dem neuen Regime selbst eine Sokrates wieder seinen Schierlingsbecher leeren müsste! Selbstgerecht, überheblich und brutal setzt sich das Regime selbst über die heiligsten Rechte der griechischen Bürger hinweg; und Tausende haben bereits den Weg in die Fremde genommen, um der Unfreiheit und Unterdrückung zu entgehen. Alle jene Griechen, die im Ausland die neue Regierung mit jenem Attribut bezeichnen, das sie verdient, werden mit dem Entzug des griechischen Bürgerrechts und mit der Konfiskation des Vermögens bestraft, was aber einige Auslands griechen nicht daran hindert, ihre Stimme gegen die Knechtung in ihrem Vaterland zu erheben. Die bekannte Filmschauspielerin und Sängerin Melina Mercouri hat ein mutiges Exempel statuiert und die arroganten

Militärs in Athen als «Faschisten» bezeichnet, worauf sie prompt ihren Pass und ihr Haus verlor!

Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht. Leider geht er manchmal nur allzu lange zum Brunnen; und in Griechenland wird nach dem alten Rezept der Logik der Macht eine widerliche Massnahme auf die andere folgen, bis es eines Tages so weit ist, dass ein neuer Putsch die Putschisten des vorhergehenden Putsches aus den Sesseln der Macht hinausputscht. Der Höhepunkt dessen, was sich die Herren Generale in Athen bis jetzt geleistet haben, ist ein Dekret, welches die Ansammlung von mehr als fünf Personen in einem privaten Raum untersagt. Es wäre dies der Witz des Jahrhunderts, über welchen selbst Hitler oder Stalin hätten lachen müssen, wenn es nicht in Griechenland mit dieser unsinnigen Gesetzesbestimmung, die selbst das gesellige Zusammensein im privaten Kreis verunmöglichern soll, bitterer Ernst wäre. Der erste Fall der Anwendung dieses Gesetzes ist soeben vor ein Militärtgericht gelangt, wobei es wohl kein Zufall ist, dass als Angeklagter ausgerechnet ein früherer Aussenminister Griechenlands dem Tribunal vorgeführt wurde. Dafür, dass Herr Averoff, ein würdiger und in seiner Gesinnung alles andere als zum Extremismus neigender Mann, in seiner Privatwohnung eine Anzahl Gäste eingeladen hatte und bewirtete, wurde er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Fünf Jahre! Der Staatsanwalt selbst, dem es bei dieser An-

gelegenheit nicht mehr ganz geheuer vorkam, plädierte auf Freispruch; aber die Herren Richter des Tribunals waren hohe Offiziere, denen es darum zu tun war, ein Exempel zu statuieren, auf dass andere Leute gehörig eingeschüchtert würden.

Dass letzten Endes Averoff nicht, wie 2400 Personen vor ihm, ebenfalls in einem Gefängnis verschwand, ist kein Verdienst der Offiziersjunta. Im Ausland erhob sich angesichts dieser Ungeheuerlichkeit ein Sturm von Entrüstung, und wenn nichts vorher das faschistische Militärregime in Griechenland eingeschüchtert hat, so jedenfalls die Reaktion der Weltöffentlichkeit, die nunmehr durch und durch über die Mentalität der gegenwärtigen Machthaber in Griechenland orientiert ist. Griechenland ist im Begriffe, eine Eiterbeule der freien Welt zu werden - genau in der gleichen Weise, wie andere Regime ähnlicher Geistesart die Ideale korrumpieren, für welche die freie Welt gegenüber dem Totalitaris-

